



11

GESONDHEETS- FÖRDERUNG

ENG ATTRAKTIV GEMENG DUERCH MÉI WUELBEFANNEN

A PRÄVENTIVE GESONDHEETSSCHUTZ

2017-2023

WAT HUET SECH AN DE LESCHTE 6 JOER GEDOEN?

Grundsätzlich dürfte sich in den vergangenen 6 Jahren relativ wenig Neues auf kommunaler Ebene getan haben, doch es gibt innovative Ansätze. In Projekten wie „Natur genießen“ des Naturschutzsyndikates Sicono z.B. wird der Aspekt der regionalen Lebensmittel bzw. der „gesunden Ernährung“ stärker in den Fokus gerückt, die Initiative „Solidarische Landwirtschaft (Solawi)“ ermöglicht u.a. einen engeren Kontakt zwischen Produzent und Konsument, es gibt „Schmaachinitiativen“, die ebenfalls mehr oder weniger direkt mit der Thematik zu tun haben. Auch hat die Idee der Gemeinschaftsgärten ihren Weg in einer Reihe von Gemeinden gemacht.

Doch die richtige Wahrnehmung der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten der Gemeinden hat wohl kaum stattgefunden. Jedoch gewinnt die Thematik langsam an Bedeutung, nicht zuletzt angesichts der Hitzeperioden im Sommer. Diese haben direkte gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen und zeigen vermehrt die Bedeutung des Lebensumfeldes auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Einwohner:innen auf.

Fakt ist zudem, und dies hat die COVID-Krise gezeigt, dass es große soziale Unterschiede gibt. Menschen, die die Chance haben, in einem mit einem Garten umgebenen Haus bzw. in einer Siedlung mit fußläufig erreichbaren Grün- und Freizeitanlagen zu leben, in einer verkehrsberuhigten Straße wohnen... zahlreiche Vorteile gegenüber jenen haben, die ohne Grünstruktur und dem Autoverkehr ausgeliefert wohnen müssen. Auch das Bewusstsein für die Bedeutung eines für jeden zugänglichen attraktiven Wohnumfeldes hat sicherlich zugenommen.

2023-2029

WAT ASS DEN CHALLENGE VUN DE NÄCHSTE 6 JOER?

Die Gesundheitsthematik sollte weitaus stärker in den Fokus gerückt und dafür Sorge getragen werden, dass alle Einwohner:innen – unabhängig von ihrem Einkommen, ihrer Wohnsituation – in günstigen, gesundheitsfördernden Bedingungen leben können.

Dabei wird vor allem auch der Blick dafür geöffnet werden, dass

- die Gemeinden eine zentrale Rolle in der Gesundheitsförderung übernehmen können;
- und ein zeitgerechtes Verständnis der Gesundheitsförderung umgesetzt wird, das vor allem auch in die Gestaltung der Ortschaften und des Wohnumfeldes eingreift.

Ziel ist:

- > die Gesundheitsförderung im Sinne des **Wohlbefindens als Querschnittsaufgabe in vielen Bereichen der Gemeindepolitik** anzusiedeln. Oberste Maxime dabei ist: es geht nicht nur darum, Krankheiten zu verhindern, sondern Ortschaften zu gestalten, in denen man sich gerne bewegt, das Wohlbefinden und das Miteinander gefördert und Menschen Mitwirkungsmöglichkeiten geboten werden.
- > Maßnahmen zu treffen und Projekte durchzuführen, die das **Wohlbefinden aller in der Gemeinde lebenden Menschen verbessern**, dieses reicht von der Gestaltung von Grünräumen bis hin zu attraktiven Freizeitangeboten;
- > vor allem auch Sorge dafür zu tragen, dass auch **sozial benachteiligte Personen** eine gute Lebens- und Wohnqualität geboten kriegen (z.B. Tempo-30- Zonen, Gesundheitsförderung in der Schule).
- > bei kommunalen Entscheidungen- von der Siedlungsplanung bis zur öffentlichen Beschaffung - **gesundheitsrelevante Kriterien** einzubeziehen;
- > durch einen **konkreten Umweltschutz** einen Beitrag zum Gesundheitsschutz zu leisten sowie durch gezielte Angebote, wie z.B. einer ausgewogenen Ernährung in kommunalen Einrichtungen (Kantinen von Schulen und maisons-relais...), eine Vorbildrolle zu übernehmen;
- > **Bürger:innen** konkret bei Projekten im Sinne der Gesundheitsförderung zu **unterstützen** (z.B. Unterstützung von Kochkursen; Information über regionale biologische Lebensmittel u.a.m.), nach dem Prinzip der „Gesundheitsselfhilfe / Selbsthilfeförderung“;
- > durch eine **gute Information bzw. Datenlage**, Bürger:innen objektiv zu beraten.

01

... EN ZÄITGEMÉISST VERSTÄNDNIS VUN DER GESONDHEITSFÖRDERUNG HUET AN ENTSPRIECHEND MOOSSNAHMEN ËMSETZT

Die Gemeinde wird auf allen Ebenen aktiv, um die Gesundheitsförderung im Sinne der Weltgesundheitsorganisation voranzutreiben.

Hierzu zählt vor allem auch die Schaffung von „gesundheitsfördernden Lebenswelten“.

Ziel ist es, allen Menschen der Gemeinde – auch jene, die z.B. über keinen Garten verfügen, – ein Lebensumfeld zu bieten, in dem sie sich gerne aufhalten, sich bewegen können, die Luft durch attraktives Grün gekühlt und z.T. auch „gesäubert“ wird. Dabei wird u.a. das Miteinander gefördert, sportliche Aktivitäten sowie das Spielen und Bewegen im Freien erleichtert u.a.m.

All jenes ist von essenzieller Bedeutung für die Gesundheitsvorsorge. Und auch das Schaffen von Plätzen des „Begegnens“ ist nachweislich gesundheitsfördernd. Deshalb wird die Gemeinde sehr gezielt diese Entwicklung auch unter dem Aspekt des Gesundheitsschutzes vorantreiben.

MIR SETZEN

EIS AN FIR ENG

GEMENG, DÉI ...

Prinzipien des „active design » gemäß Weltgesundheitsorganisation

- 1. Aktivität für alle Stadtteile:** Förderung derjenigen, die aktiv sein wollen, und Ermutigung derjenigen, die nicht aktiv sind, aktiv zu werden.
- 2. Begehbare Gemeinden:** Schaffung der Voraussetzungen für eine aktive Fortbewegung zwischen allen Orten.
- 3. Verbundene Fuß- und Radwege:** Förderung der aktiven Fortbewegung durch sichere, integrierte Fuß- und Radwege.
- 4. Zusammenlegung von Gemeinschaftseinrichtungen:** Mehrere Gründe sprechen für den Besuch eines Ziels, so dass die Anzahl und Länge von Fahrten reduziert und der Bekanntheitsgrad und die Bequemlichkeit von Möglichkeiten zur Teilnahme an Sport und körperlicher Betätigung erhöht werden.
- 5. Netzwerk multifunktionaler Freiräume:** Die Bereitstellung multifunktionaler Räume eröffnet Möglichkeiten für Sport und körperliche Betätigung und hat zahlreiche weitere Vorteile.
- 6. Hochwertige Straßen und Räume:** Gut gestaltete Straßen und Räume unterstützen und fördern eine größere Vielfalt von Nutzern und Gemeinschaftsaktivitäten.
- 7. Angemessene Infrastruktur:** Bereitstellung und Erleichterung des Zugangs zu Einrichtungen und anderer Infrastruktur, um allen Mitgliedern der Gesellschaft die Teilnahme an Sport und körperlicher Betätigung zu ermöglichen.
- 8. Aktive Gebäude:** Schaffung von Bewegungsmöglichkeiten in und um Gebäude.
- 9. Verwaltung, Instandhaltung, Kontrolle und Bewertung:** Ein hoher Standard bei Verwaltung, Instandhaltung, Kontrolle und Bewertung ist unerlässlich, um die gewünschte langfristige Funktionalität aller Räume zu gewährleisten.
- 10. Verwaltung, Instandhaltung, Kontrolle und Bewertung:** Die physischen Maßnahmen müssen mit dem Ehrgeiz, der Führung und dem Engagement der Gemeinschaft und der Interessengruppen einhergehen.

02

... E «MASTERPLAN» FIR OPENTHALTS- A BEWEGUNGSRAIM ERSTELLT

Begegnung, Bewegung, Sport und Gesundheit gehen Hand in Hand. Deshalb wird die Gemeinde im Sinne der „bewegungsorientierten Gemeinde“ ihre Flächen gezielt so gestalten, dass die Bewegung, aber auch das Begegnen, der Austausch gefördert wird. Die körperliche Aktivität, das soziale Miteinander und der Austausch sind essentiell für die Gesundheitsförderung und das Wohlbefinden. Sportliche Aktivitäten vorwiegend in spezifische Zentren zu verlagern (u.a. Fitnesszentren), kann nicht das Ziel sein. Sie sollen für jeden zugänglich sein.

Die Gemeinde wird für das gesamte Territorium untersuchen, wie diese Form der Gestaltung der öffentlichen Räume umgesetzt werden kann – wie Freiräume für die Begegnung, das Erleben und die Bewegung geschaffen werden können.

Dabei steht zudem ein Aspekt über allem: Wie kann „Autoraum“ in „Menschenraum“ umgewandelt werden. Dabei wird die Gemeinde jeweils untersuchen:

- > eignet sich ein Raum für Bewegung und sind nur geringe Anpassungen erforderlich;
- > können bei anstehenden Planungen Sport und Bewegung verstärkt integriert werden;
- > sind punktuelle Abänderungen am PAG sinnvoll.

Die Gemeinde wird deshalb - neben der im Folgenden skizzierten Durchgrünung der Ortschaften sowie guter Fuß- und Radwege - **u.a. folgende Projekte ergreifen:**

- > Analysieren, wie **diverse Räume der Gemeinde als „aktiver Raum“** gestaltet werden können. Im Folgenden seien stichwortartig - und in keinsten Weise komplett- einige Elemente aufgelistet, die dabei seitens der Gemeinde in Betracht gezogen werden:
 - > Wie können öffentliche Plätze, Bereiche an Gebäuden, Straßenräume, Kreuzungen, Parks und Grünflächen, „Restflächen“.... bewegungsorientierter gestaltet werden?
 - > Wie und wo können zusammenhänge erlebbare Wege mit Sonne und Schatten und grün, gefördert werden?
 - > Können Laufwege eingerichtet werden (mit einer Beleuchtung, die darauf reagiert, wenn ein Mensch sich bewegt)?
 - > Können z.B. Haltestellen so umgestaltet werden, dass sie zu Verweil- und Bewegungsorten werden?
 - > Da gewusst ist, dass Kinder gerne hüpfen können Trampoline, Schaukeln ... in das Ortsbild integriert werden, um dem Spiel- und Bewegungsdrang der Kinder entgegenzukommen...
- > **Walking- und Joggingwege** werden in der Gemeinde eingerichtet und ausgeschildert. Dabei wird gewährleistet, dass auf verschiedenen Wegen ein Miteinander der diversen Freizeitsportler:innen (Reiter:innen, Mountainbiker:innen...)

möglich ist. Warum nicht auch, in Grenzen, verschiedene Wege beleuchten, damit sie auch dann in den Abendstunden genutzt werden können. Ökologisch verträgliche Beleuchtungsformen werden angebracht (z.B. jene, die auf die Bewegung reagieren).

- > In der Gemeinde, oder bei kleineren Gemeinden in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden, werden die **verschiedenen Sportarten** - vom Yoga bis zum Turnen - als **Freizeitsport** für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angeboten. Die Gemeinde initiiert selbst derartige Projekte bzw. unterstützt Projekte, die von Vereinen oder engagierten Bürger:innen an sie herangetragen werden.
- > **Sportinfrastrukturen** (Fußballfelder, Turnhalle...) werden auch nicht förderierten Vereinen zur Verfügung gestellt.

03

... KONSEQUENT GESONDHEITS- FÖRDERND MOSSNAMEN OP VERSCHIDDENEN NIVEAUEN ERGRÄIFT

Lichtverschmutzung, versiegelte Flächen, Lärmbelastung u.a. durch den motorisierten Individualverkehr mindern die Lebensqualität, schaden der Gesundheit; attraktive Ortschaften „tun uns gut“. Ziel ist es, weitere konkrete Projekte zu entwickeln und diese in einem Mehrjahresplan sowie im Rahmen des Flächennutzungsplanes umzusetzen.

Dabei ist es ganz wichtig zu erwähnen, dass derartige Projekte auch im Sinne der „Umwelt-Gerechtigkeit“ sind. Dabei geht man davon aus, dass vor allem Menschen mit weniger finanziellen Ressourcen besonderen Belastungen ausgesetzt sind (z.B. stärker befahrenen Straßen).

Die Gemeinde wird die anstehenden Planungen und Projekte, den PAG (im Rahmen dessen Überarbeitung) sowie die PAPs nutzen, um die gesundheitsfördernden Lebenswelten stärker in den Fokus zu rücken.

So wird die Gemeinde z.B.

- > ... **attraktive öffentliche Plätze / attraktive Naherholungsgebiete sicherstellen:** jede:r Einwohner:in soll in seinem Lebensumfeld einen begrünten öffentlichen Platz / Zugang zu einem Park / Naherholungsgebiet haben;
- > ... **für eine Durchgrünung der Ortschaft sorgen:** Durchgrünung Ortschaften erlauben es im Sommer, die Temperaturen um einige Grade zu senken, was nachweislich erhebliche gesundheitliche Auswirkungen hat. Dazu gehören neben attraktiven öffentlichen Plätzen auch begrünte Straßenabschnitte, Häuser u.a.m. Im „Bestand“ wird die Durchgrünung im Allgemeinen soweit wie möglich verbessert- bei neuen Wohnsiedlungen vorgeschrieben. Eine gute Durchgrünung ist das „A und O“ für eine gute Lebensqualität, zur Förderung des Aufenthaltes im Freien und wichtig für die Luftqualität u.a.m.;
- > ... **generell gesundheitsförderliches Wohnen fördern:** Dies, indem z.B. die Verschattung neuer Siedlungen berücksichtigt wird, die Durchgrünung aller Viertel gegeben ist; ein Versorgungsnetz sichergestellt ist;
- > ... **gut gestaltete Fuß- und Radwege fördern:** Gerade diese Formen der Mobilität sind nachweislich gesundheitsfördernd;
- > ... **Tempo20- sowie Tempo30-Zonen umsetzen:** Derartige Zonen steigern erheblich die Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien, das Spielen der Kinder vor ihrer Tür. Sie sollten generalisiert werden;
- > ... **fußläufig erreichbare Spielplätze für Kinder schaffen:** Kinder sollten soweit wie möglich direkten Zugang zur

Natur haben, die Möglichkeit der freien Entfaltung der Kreativität der Kinder ist besonders förderungswert. Parallel gilt es sicherzustellen, dass Kinder in der Nähe ihres Wohnortes über Spielplätze verfügen;

- > ... einen **sicheren, kinderfreundlichen, möglichst autoarmen / freien Schulweg** gemeinsam mit den Kindern erstellen und umsetzen;
- > ... **einen grünen Korridor** in der Gemeinde erhalten bzw. schaffen;
- > ... **Kaltluftschneisen**, d.h. Schneisen innerhalb des Siedlungsbereiches, die den natürlichen Austausch von Luft ermöglichen, im Flächennutzungsplan definieren und erhalten. Vor allem auch angesichts der Klimaveränderung sowie zur Verbesserung der Luft gewinnen sie an Bedeutung!
- > ... im Rahmen des Flächennutzungsplanes, des kommunalen Reglementes über die zulässige Werbung und beim Einkauf kommunaler Beleuchtungen, Maßnahmen zur Eindämmung der **Lichtverschmutzung** treffen, die erwiesenermaßen ein Belastung für die Gesundheit ist;
- > ... ein effizientes **Lärmreglement** bzw. einen **Lärmkataster** erstellen. Dort, wo der Lärm nicht reduziert werden kann, setzt sie sich für Lärmschutzmaßnahmen ein. Dabei ist es jedoch nicht nur Ziel, die Lärmbelastungen soweit wie möglich zu reduzieren, sondern regelrecht ein Recht auf „Ruhe“ sicherzustellen;
- > ... im Dialog mit den zuständigen Stellen, durch eigene Analysen oder aber ggf. auch durch juristische Schritte gewährleisten, dass sich die Betriebe an die erteilten **Auflagen der Betriebsgenehmigungen** halten;
- > ... im Rahmen einer Umänderung bzw. der Neuerstellung des Bebauungsplanes eine „zone non aedificandi“ beidseitig von **Hochspannungsleitungen** festlegen, da ansonsten potenzielle gesundheitliche Risiken bestehen. Die Gemeinde wird zudem darauf hinwirken, dass neue Hochspannungsleitungen im Siedlungsbereich **unterirdisch** verlegt bzw. bestehende Leitungen in direkter Nähe von Wohnhäusern nachträglich unterirdisch verlegt werden;
- > ... bei neuen Siedlungen darauf achten, dass ausreichend Freiraum zum **kreativen Spielen und zur Bewegung** zur Verfügung steht, bei bestehenden Siedlungen wird soweit wie möglich versucht, derartige Gemeinschaftsräume, Fuß- und Radwege wiederherzustellen;
- > ... eine restriktive Handhabung betreffend die **GSM-Antennenstandorte** durchführen und Maximalbelastungen sowie Mindestdistanzen zu Wohnhäusern und vor allem zu sensiblen Gebieten vorschreiben (Krankenhaus, Schule, Altenheim...).

04

... SELWER IWWERALL AKTIV ASS, WOU SE KANN - OCH ALS VIRBILD

Indem die Gemeinde Vorreiter und Vorbild ist, leistet sie nicht nur selbst einen Beitrag zum Gesundheitsschutz, sondern kann auch verstärkt andere Akteure (Einwohner:innen, Betriebe usw.) motivieren, selbst noch aktiver zu werden.

Die Gemeinde wird ...

> ... die Gesundheit in öffentlichen Strukturen fördern

Es ist, wie bereits angeführt, besonders wichtig, dass die Gemeinde im Ernährungsbereich aktiv wird und eine ausgewogenere Ernährung mit Qualitätsprodukten gewährleistet. In Schulen, in Altersheimen, Kliniken, Schulkantinen, Maisons Relais usw... wird die Gemeinde im Rahmen ihrer Einflussmöglichkeiten darauf hinwirken, eine gesunde und umweltbewusste Ernährung stärker in den Vordergrund stellen, z.B. durch:

- Verringerung des Fleischkonsums / Bevorzugung von Vollkornprodukten;
- Bevorzugung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau;
- Einräumen eines höheren Stellenwertes für regionale und saisonale Lebensmittel mit Qualitätskriterien;
- Bevorzugung fair gehandelter Produkte;
- Bevorzugung von Leitungswasser als alltäglichem Getränk.

Dabei wird sie mit professionellen Akteuren in ihrem Aktionsbereich zusammenarbeiten, um die Speisepläne aufzustellen bzw. zu verbessern und an spezifische Bedürfnisse (Allergien, Krankheiten) anzupassen.

In Institutionen, in denen die Gemeinde selbst nicht die Verantwortung trägt, wird sie entsprechend beim Staat oder den jeweiligen Trägern vorstellig.

In den Betreuungsstrukturen werden selbstverständlich die wichtigen Kriterien der Lebensmittelsicherheit respektiert. Dies verhindert aber nicht, dass die Gemeinde auch gezielt als Leitbild für ihre Strukturen vorgibt, dass Kinder noch selbst kochen dürfen u.a.m.

> ... das Budget durchforsten, um die Gesundheitsprävention sowie den Gesundheitsschutz stärker in den Fokus zu rücken

Die Gemeinde wird ihr Budget (budget „ordinaire“ und „extraordinaire“) durchforsten und analysieren, ob durch eine andere Ausgabenpolitik (z.B. bei Empfängen vegetarische Bio-Häppchen statt der klassischen Angebote, Bio-Weine) ohne weitgehende Mehrausgaben ein Beitrag zur Gesundheitsförderung geleistet werden.

> ... öffentliche Ausschreibungen an umwelt- und gesundheitsbewussten Kriterien orientieren

Bei öffentlichen Ausschreibungen wird die Gemeinde umwelt- und gesundheitschonenden Produkten Vorrang geben. Sie wird entsprechende Vorgaben im Lastenheft verankern. Die

EU erlaubt und empfiehlt dabei die Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialkriterien (auch von anerkannten Labels).

> ... gesunde Arbeitsplätze für das Personal der Gemeinde sicherstellen

Die Gemeinde wird – soweit in ihrem Kompetenzbereich – gesunde Arbeitsplätze sicherstellen, u.a. durch folgende Maßnahmen:

- > Die Gemeinde plant und verbessert die gemeindeeigenen Arbeitsplätze gemäß **gesundheitlichen und ergonomischen Kriterien** (Bürostühle, Schulbänke, Computerbildschirme, Beleuchtung, Material und Geräte, die rückschonend sind, Kantine mit Angebot ausgewogener Ernährung. Falls keine Kantine: dem Personal die Möglichkeit geben Mahlzeiten aufzubewahren und aufzuwärmen).
- > Die Gemeinde achtet darauf, dass die **Arbeitsschutzbestimmungen** eingehalten werden.

05

... D'BIERGER:INNEN INFORMÉIERT, ABËNNT AN AN HIREM ENGAGEMENT STÄERKT

Die Gemeinde wird ...

> ... Bürger:innen in ihrem Engagement stärken

Die moderne Gesundheitsförderung setzt auf Partizipation, auf Befähigung der Bürger:innen sich für eine gesunde Lebenswelt einzusetzen. Solche „bottom up“-Initiativen sind in Luxemburg (mit Ausnahme von Organisationen, die sich um die Beratung von Risikogruppen kümmern) noch recht unterentwickelt.

Die Gemeinde wird umso bewusster lokale Initiativen unterstützen und interessierten Bürger:innen, lokalen Vereinigungen zur Seite stehen bzw. sie organisatorisch unterstützen (z.B. bei der Organisation von Kursen zur gesunden Ernährung, der Förderung einer verstärkten regionalen Produktion von Lebensmitteln, der Durchführung von Aktionen zur Minderung von Belastungen wie Lärm und Schadstoffen).

> ... eine Beratung auf regionaler/kommunaler Ebene gewährleisten

So manche Gemeinde hat erkannt, dass z.B. im Energiebereich Beratungsbedarf besteht. Weniger weit entwickelt ist jedoch das Bewusstsein, dass es einen ähnlichen Bedarf im Gesundheitsbereich gibt. Die Gemeinde wird deshalb auf regionaler Ebene- ggf. mit dem Staat- eine gemeinsame Beratung in ihrer Region anbieten. Diese soll von der Beratung zur „Stressbelastung“ über die Sport- bis zur Ernährungsberatung reichen.

> ... die Organisation von Veranstaltungen zu gesundheitsrelevanten Themen sicherstellen bzw. unterstützen

Die Gemeinde wird mit lokalen Ärzt:innen, Lehrer:innen sowie Vereinigungen und Selbsthilfeorganisationen aus dem Gesundheitsbereich Veranstaltungen zum Thema organisieren bzw. diese Akteure in ihren Aktivitäten unterstützen. Z.B. Konferenzen über eine ausgeglichene Ernährung (spezifisch zu jeder Alterskategorie), Vollwert-Kochkurse, Gesundheit im Alter, Workshops, Angebote von Einzelberatungen ...

> ... konkrete Informationen über die Umweltsituation veröffentlichen

Regelmäßig wird die Gemeinde Informationen über die Umwelt veröffentlichen die für die Gesundheit relevant sind: Trinkwasseranalysen, Daten zur Luftqualität, Emissions- bzw. Immissionsdaten von Betrieben, Herkunft der Lebensmittel, die in der „Maison relais“ angeboten werden. Dies nicht nur auf konkrete Nachfrage hin, sondern als regelmäßige Kommunikationsstrategie der Gemeinde.

Generell gilt: alle **Umwelt- und Gesundheitsdaten** sollen transparent für alle Bürger:innen veröffentlicht werden (u.a. auf der Webseite, durch regelmäßige Berichterstattung im „Gemeengebet“ usw.).

> ... bewusst Lifestyle-Fragen aufgreifen

Der öffentliche Dialog über die Gesundheit darf auch vor Lebensstilfragen nicht Halt machen. Als Diskussionsanstoß können folgende Ziele- am Beispiel der **Ernährung**- dienen:

- Verringerung des Fleischkonsums;
- Bevorzugung von Vollkornprodukten;
- Höherer Stellenwert regionaler bzw. saisonaler Lebensmittel von guter Qualität;
- Bevorzugung von Nahrungsmitteln aus ökologischem Anbau;
- Bevorzugung fair gehandelter Produkte;
- Bevorzugung von Leitungswasser als alltäglichem Getränk.

Weitere Beispiele finden sich im Bereich **Mobilität, wie u.a.:**

- Gesundheitsfördernder Einfluss des Zufußgehens und des Radfahrens;
- Belastungen durch den Autoverkehr (Lärm, Zubetonierung, Verschwinden von Aufenthaltsräumen);
-

> ... die Prekarisierung vermeiden

Darüber hinaus werden spezifische Präventionsprogramme, besonders für sozio-ökonomisch benachteiligte Gruppen, entwickelt, um den durch eine ungesunde Lebensweise bedingten Krankheiten entgegenzuwirken.

Fakt ist, dass in Luxemburg- genau wie im Ausland- Kinder aus finanziell benachteiligten Familien häufiger übergewichtig sind und einen ungesunderen Lebensstil haben. Auch hier drängen sich gezielte Strategien in Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen auf.

> ... Altenheime und Krankenhäuser ggf. in die Strategie mit einbeziehen

Gemeinden mit Krankenhäusern und Altenheimen werden in ihre **Präventions- und Informationspolitik** mit einbezogen.



06

... GESONDHEITSFÖRDERND

SCHOULEN A «MAISONS-RELAIS»

ALS ZIL HUET

Die Gemeinde/Schulen haben im Bereich Gesundheitsförderung und Umweltbildung eine wichtige Vorbildfunktion.

Deshalb wird sie folgende Instrumente in die Wege leiten:

- > Die Gemeinde gewährleistet ein **naturnah gestaltetes Schulumfeld** mit kinderfreundlichem Schulhof/ einheimischen Arten/ entsiegelten Flächen.
- > Ein **Schulgarten** wird eingerichtet (sofern auch eine Pflege in den Sommermonaten möglich ist).
- > Der **Schulhof** wird gemeinsam mit den Kindern derart gestaltet, sodass er zur Bewegung anregt.
- > Das Konzept „**Ökologie im Alltag**“ wird unterstützt, u.a. durch
 - Förderung von Leitungstrinkwasser;
 - den Kauf von Umweltschutzpapier;
 - eine umweltfreundliche Beschaffung (umweltschonende Reinigungsmittel, energiesparende Einrichtungen...);
 - das Angebot von abfallarmen Getränken.
- > **Gesundheitsfördernde Maßnahmen** werden ergriffen, wie z.B.:
 - Angebot gesunder (weniger oder kein Fleisch, vollwertiger, biologischer oder zumindest regionaler) Kost in der Schulkantine;

- das Angebot von Obst – wenn möglich aus regionaler Produktion- für die Pause;

- die Einrichtung eines Schulgartens.

- > Im Rahmen der **Ganztagsbetreuung** von Kindern werden Initiativen zur Förderung des Gesundheitsverhaltens in die Wege geleitet. Dabei lässt die Gemeinde zu bzw. fördert, dass Kinder „sich austoben“ können, wenn möglich auch im Grünen. Dies ist nicht nur für die Entwicklung des Kindes wichtig, sondern stärkt auch das Immunsystem.
- > In den Betreuungsstrukturen werden selbstverständlich die wichtigen Kriterien der **Lebensmittelsicherheit** respektiert. Dies verhindert aber nicht, dass die Gemeinde auch gezielt als Leitbild für ihre Strukturen vorgibt, dass Kinder **noch selbst kochen** dürfen u.a.m. Dies ist durchaus erlaubt!
- > Ein sicherer, kinderfreundlicher, möglichst autofreier **Schulweg** wird angeboten und ggf. gemeinsam mit den Kindern erstellt.
- > Die Gemeinde beteiligt sich an Aktionen wie „umweltschonende und gesundheitsverträgliche **Schulmaterialien**“.
- > In Schulen und Schwimmbädern werden ausschließlich möglichst umwelt- und gesundheitsschonende **Reinigungs- und Desinfektionsmittel** verwendet.



07

... DANK ENGER REEGELRECHTER STRATEGIE NACH MÉI AKTIV GËTT

Optimal ist die Gemeinde, die sich eine regelrechte Strategie zur Gesundheitsförderung gibt, die alle relevanten Bereiche der Gesundheitsvorsorge umfasst.

Ein derartiges Programm kann nicht nur als Richtschnur während der Legislaturperiode dienen (wobei gewusst ist, dass selten alle Vorschläge einer Strategie umgesetzt werden können), sondern trägt vor allem dazu bei, das Gesundheitsthema verstärkt ins Bewusstsein, sowohl der Gemeindeverantwortlichen als auch der Bevölkerung, zu rücken. Zudem ist sie eine wichtige Voraussetzung dafür, dass bei allen wichtigen Entscheidungen, die die Gesundheit betreffen, auch an diese gedacht wird.

Und nicht zuletzt: wenn die Strategie mit interessierten Bürger:innen erstellt wird, motiviert man häufig auch ehrenamtlich engagierte Leute, sich im Thema einzubringen und mitzumachen. Nicht alles muss von der Gemeinde selbst geleistet werden!

Eine derartige Strategie könne u.a. folgende Elemente beinhalten:

- > Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität im Außen- und Innenbereich;
- > Verringerung der Lärmbelastungen;
- > Förderung umwelt- und gesundheitsschonender Produkte;
- > Kontrolle der Betriebsauflagen (entweder im Kompetenzbereich der Gemeinde oder als Forderung gegenüber dem Staat);
- > Gute Durchgrünung der Ortschaft/Erhalt der Kaltluftschneisen;
- > Reduktion der elektromagnetischen Felder, u.a. in Zusammenhang mit Mobilfunkantennen, Hochspannungsleitungen...

Ein derartiger Aktionsplan würde es zudem erlauben, dass die Gemeinde – gemeinsam mit Einwohner:innen – Schritt für Schritt Verbesserungen erreicht (und nicht nur auf Belastungen reagiert). Es versteht sich von selbst, dass eine solche Strategie nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann. Umso wichtiger ist ein Aktionsplan mit Prioritäten.

